

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 28

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

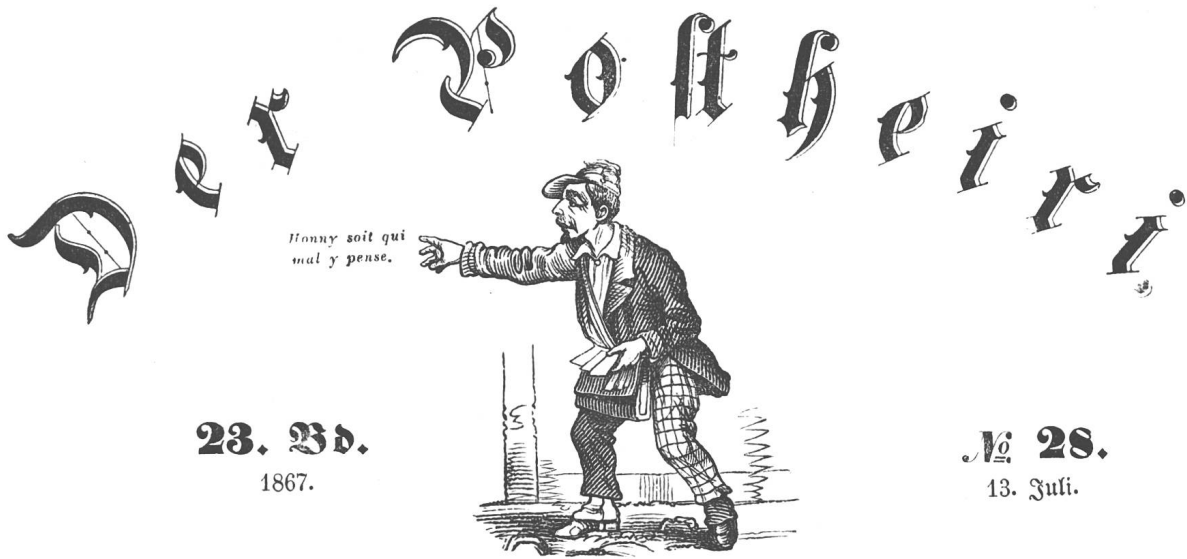
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Rein Artistisches.

Athen ist bekanntlich der Sitz jeder Cultur; es besitzt nicht nur das eidgenössische Musikfest und eine Tonhalle, sondern auch eine Gesellschaft für Verbesserung entlaufener Verbrecher, eine Gesellschaft für oder gegen Erfindungspatente und vor allem einen Thierschutzverein. Wie sehr diese Vereine das Volk veredeln, haben wir jüngst wieder erfahren.

Tanzt in der Nähe der eidgenössischen Bildungsstätte ein Muß zum großen Vergnügen der ihn bewundernden Zweibeiner. Muß hatte aber Heimweh nach seinen Savoyer-Bergen, oder es drückte ihn Liebeschmerz oder das Weh, nicht Eidgenosse geworden zu sein, was weiß ich — kurz, Muß war, wie es auch Zweibeinern geschieht, an jenem Tage unwirsch, und gab Jedem, der ihm zu nahe kam, eine derbe Liebkosung mit den Zähnen oder wies ihm brummend seine Zähne.

Nun besitzt Athen unter seinen Bildungselementen die gebildetste Polizei. Wahrscheinlich hatte diese einen zoologischen Cours an der eidgenössischen Bildungsstätte durchgemacht, oder den öffentlichen Wintervorlesungen beigewohnt; denn sie entdeckte auf der Stelle, daß Muß toll geworden sei. Da nun die Tobzellen im neuen Irrenhaus noch nicht fertig sind, so machte sie es wie die Appenzeller,

die in Ermanglung eines Gefängnisses ihre Delinquenten einfach zum Tode verurtheilten. Muß wurde zum Tode verurtheilt, und da in Athen alles im Dienste der Wissenschaft steht, wurde seine Haut bei lebendigem Leibe dem Besitzer abgekauft und das Thier dem eidgenössischen Ausstopfer überliefert, damit dieser demselben die Haut zu wissenschaftlichen Zwecken vor dem Ausstopfen abziehe. Muß wurde also zur Execution in einen Hof der eidgenössischen Bildungsstätte geführt und dort angebunden. Ein Schrotschuß wird auf ihn abgefeuert, aber Muß schüttelt seinen Pelz, und die Kügelchen fallen harmlos aus den dichten Haaren. Jetzt wird eine Kugel geladen, auch sie vermag nicht durch den dichten Pelz durchzudringen. Muß schüttelt sich wieder. Was soll geschehen? Man steht in der eidgenössischen Bildungsstätte und kann nicht einmal einen Mußen tödten?

Da sollte sich aber die Macht der Wissenschaft zeigen; warum hat man Collegien über Chemie, warum das kostbarste Laboratorium in ganz Europa, wenn man nicht einmal ein Specificum gegen tolle Bären hat?

Mehrere Jünger der Wissenschaft eilen in das Laboratorium und holen Chankali, eine Dosis, mächtig genug, ganz Athen zu vergiften. Muß

schluckt es und bleibt ruhig, als hätte er Hüppi geschmaust; er zeigt weder Gehirn- noch andere Affektionen. Die Jünger der Wissenschaft schlagen ihre Compendien nach und finden, Blausäure müsse den Savoyarden gründlich tödten. Muß erträgt auch dieses chemische Experiment, ohne zu wanken.

Da die Chemie sich machtlos zeigte, bringen die Jünger der Wissenschaft einen Strick herbei, der um Mußen's Hals geschlagen wird. Diesem

erlag endlich das geplagte Thier. Wer nach Zürich kommt, kann es in den Sammlungen der eidgenössischen Bildungsstätte sehen. Muß ist im Lobe eidgenössischer Bürger geworden und steht nun da, als ein herrliches Denkmal der ächt humanen Bildung, welche der „Hoffnung des Vaterlandes“ dort gelehrt wird — als ein Denkmal der herrlichen Wirkungen der Thierschutzvereine.

Ein „sanftes“ Polizeistückli.

(Aus dem Culturstaat.)

Die Welt nennt oft die Polizeier ganz unscheinbare Ungeheuer, mit wildem Basiliskenblick.
Ich weiß euch jetzt ein milderes Stück.

1. Scene.

Eine altberühmte Schweizerstadt, die einen Sinus zum Patron hat, verspürt noch etwas Marktgewühl, Fluchen vermischt mit Zitherspiel. Die Nacht thut ihre schwarzen Fäcken auf Stadt und Leut' hinunterstrecken.

2. Scene.

In einer Kneipe vor der Stadt man auch noch einige Gäste hat. Einer thut mit Toben und Fluchen die verlornen Schnupfdrucke suchen. Man wirft ihn aus dem Bratenduft hinaus an die freie Luft. Probatum est, hier ist dein Nest!

3. Scene.

Der Unhold ist gar sehr ergrimmt und sich das Ding zu Herzen nimmt. Mit einem Bengel sürchterlich postiert er vor ein Fenster sich. Ihr merket

ohne große Kunst: Die Glaser sind bei ihm in Gunst.

4. Scene.

Während so die Scheiben hüßen, daß man ihn hinausgeschmissen, kommt gerade die Patroll, ihrer drei, von der grünen Polizei.

5. Scene.

Und schnell entflammt von ihrer Pflicht, dem Wirth sie geben den Bericht:

„Ränd au es Licht und gönd go zünde,
Es cheßlet i der Backstub hinde.“

6. Scene.

Wie man nun thut mit Angst und Grauen in der Backstub sich umschauen, ist zur Moral vom ganzen Stück — verduftet schon der Galgenstrick.

Viel Geschrei und wenig Wolle,

oder:

Wie in der Bundesstadt Stellen ausgeschrieben werden.

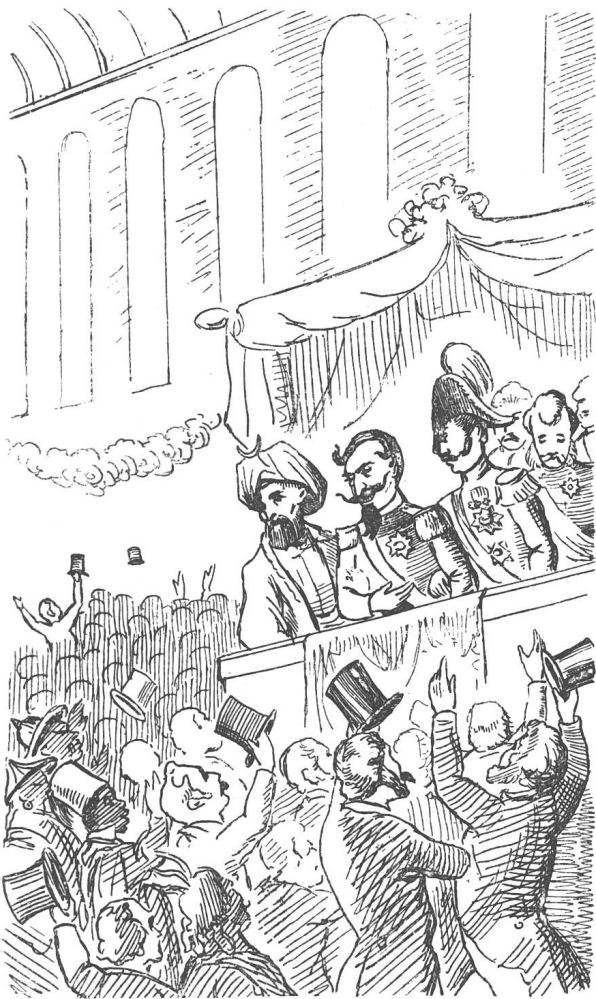
Stehen im „Bunde“ ausgeschrieben die Stellen der Waffenkontroleure mit jährlichem Gehalte von 8 Franken. Die Bewerber haben in Bern ein Examen zu machen. Stellen sich so ungefähr 40 Bewerber; ein Oberst, ein Major und ein Sekretär empfangen sie mit wichtiger Mine. Ein Hinter-

und ein Vorderlader wird feierlich in den Saal getragen und ein großer Bogen Papier vor ihnen ausgebreitet. In die Rubriken desselben (die eidgenössische Kanzlei ist der üppigste Boden für Rubriken) muß Jeder eintragen: 1) Namen. 2) Wohnort. 3) Kanton. 4) Beruf. 5) Militärischen Rang.

6) Grad. 7) Durchgemachte Schulen. 8) Alter. 9) Beschäftigung. 10) zc. Nachdem dieses wichtige Geschäft abgethan war, erhebt sich einer der Examinatoren und spricht: „Wisset Sie, die Anstellung duret numme nit länger als sechs und sieben Monat.“ — Stellen mit einem jährlichen Gehalt werden ausgeschrieben; eine Menge zum

Theil mittellose Bewerber werden nach Bern gelockt, und nachdem sie unnöthige Auslagen gehabt, wird ihnen eröffnet, es dauern die Stellen nur sechs Monate.

Wer kriegte die Stellen? Das wußten und wissen nur die Götter.



Pariser-Ausstellung bei Tage.



Pariser-Ausstellung bei Nacht.



F e u i l l e t o n .

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Hast Du gelesen, in Athen machen sie gegenwärtig große Anstrengungen, der Stadt Trink- und anderes Wasser zu verschaffen.

Meier: Weiß wohl; nur sind sie in Verlegenheit, wo sie den Wasserfasser anbringen wollen, der das Wasser in die Stadt hinunter liefern soll.

Dreier: Mir scheint es, beim Polytechnikum wäre der passendste Platz dazu; dort wird es nie an Wasser fehlen.

Für Bergsteiger und solche, die es werden wollen.

Unterzeichneter beehrt sich einem Lit. reisenden Publikum anzuzeigen, daß es ihm gelungen ist, ein Mittel gegen das Ausfallen der Nägel in den Bergschuhen zu finden.

Probearbeit liegt vor, indem ein Herr Tourist in Zürich die Nägel so fest in seinen Schuhen

fand, daß er sich in Luzern in kleinen Stückchen die Leisten aus den Schuhen mußte **meißeln** lassen.
Limmat-Athen, im Juli 1867.

Leistennagler, Schuster.

Stilmuster.

1.

Aus der Ankündigung des Neumünster-Boten: „Außer dem hinzukommenden Neuen bleibt Alles beim Alten, und der Bote erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, Montag, Mittwoch und Freitag.“

2.

Der Flecken von Chatelard ist von einer Feuerz-brunst heimgesucht worden. Archive, Bürgermeister und sonstige Gemeindepapiere sind eine Beute der Flammen geworden. Vier Personen werden vermißt, und ein fünfter hat sich stark verletzt.

Briefkasten. Deppi. Meidinger. — S. Nr. 21. Benutzt mit etwelchen Abänderungen. — Anonymus aus B. Meidinger von 1867. — *Xaverius junior.* Merci. Sie werden mit Abänderungen sich wieder erkennen in heutiger Nummer. — A. S. Ist Alles schon dagewesen. Wer's Geld hat, fährt eben. — Elise. Wiederkommen, Holbe!

Anzeigen zum Postheiri.

Durch Zent & Gasmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Zent & Boltshäuser in Biel und G. Helmüller in Langenthal ist zu beziehen:

Der Weltverkehr und seine Mittel.

Inhalt: Internationale Verkehrswege. Schiffahrt, Seewesen und Welthandel.

Die Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1867.

Von

Jul. Engelmann, N. Andree, Fr. Luckenbacher, W. Lange, G. v. S., Jul. Böllner.

In einem Bande von etwa 15 Heften zu je malig sechs Bogen.

Illustrirt mit 400 Text-Illustrationen, einem Titelbilde, Fontispice, sechs Tonbildern, einer Flaggenkarte sowie mehreren vergleichenden Tableau's.

Alle drei Wochen erscheint eine Lieferung zum Preise von 70 Cent.

Die Schweizergeschichte in Bildern

nach

Originalien schweizerischer Künstler.

Ausgeführt in Holzschnitt von Buri & Jecker in Bern.

Erste Lieferung. Ordinäre Ausgabe Preis 1 Fr. 25 Cent. Feine Ausgabe 2 Fr.

Verlag von Zent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.